Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1915

218 (12.5.1915) Abend-Ausgabe

Visual Library

Nr. 218 Abend-Ausgabe — Karlsruhe, Mittwoch, den 12. Mai 1915 — 53. Jahrgang

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Postscheck: Karlsruhe 4844

Erscheint während des Krieges an allen Werktagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich Mk. 2.70. Von der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post Mk. 3.25 vierteljährlich ohne Bestellgeld, bei Vorauszahlung. Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Luxemburg, Belgien, Holland, Schweiz, Italien bei den Postanstalten. Uebriges Ausland (Weltpostverein) Mk. 9.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsschluß

Beilagen:
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen"
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch"
Wandkalender, Taschenfahrpläne usw.

Anzeigenpreis: Die siebenspaltige kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf, Reklamen 60 Pf. Platz-, Kleine- und Stellen-Anzeigen 15 Pfg, Platzvorschrift mit 20% Aufschlag Bei Wiederholung entsprechender Nachlaß nach Tarif
Bei Nichteinhaltung des Zieles, Klageerhebung, zwangsweiser Beitreibung und Konkursverfahren ist der Nachlaß hinfällig. Beilagen nach besonderer Vereinbarung
Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen
Schluß der Anzeigen-Annahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr
Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42

Rotationsdruck und Verlag der „Badenia", A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: Th. Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl
Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich: Für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Die Durchbruchsschlacht in Galizien.

Berlin, 11. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Aus dem Großen Hauptquartier erhalten wir über den Fortgang der Durchbruchsschlacht in Westgalizien, die den Namen „Schlacht von Gorlice-Tarnow" tragen wird, folgende weitere telegraphische Mitteilung:

Am Abend des 4. Mai war der taktische Durchbruch vollendet. Trotz des Einsatzes namhafter Reserven und trotz aller Vorbereitungen der zweiten, dritten und vierten Linien war der Feind geschlagen und im vollen Rückzug über die Wisloka. Wie der offizielle russische Bericht selbst zugibt, war die Truppe vor allem durch die außerordentliche Wirkung der schweren Artillerie der Verbündeten stark erschüttert. Am Morgen des 5. Mai meldeten die Flieger, die durch ihre Unermüdlichkeit und ausgezeichneten Meldungen die Führung außerordentlich unterstützten, und deren Tätigkeit durch die warme, unverwüstliche Maisonne ganz wesentlich begünstigt wurde, den Rückzug des Feindes auf allen von Jaslo nach Osten und Norden führenden Straßen. Sie waren sämtlich von in großer Unordnung abziehenden Kolonnen bedeckt. Die Straßenbrücken Jaslos brannten, die Eisenbahnbrücken über die Nopka und Wisloka waren gesprengt. Nun war kein Zweifel mehr, daß der Feind nicht mehr die Kraft besaß, die Wisloka-Linie zu verteidigen.

Der Verzicht auf die Behauptung dieser Linie mußte aber von der weittragendsten Bedeutung für die russische Nachbararmee werden, deren Stellungen im nördlichsten Zipfel Ungarns nunmehr unhaltbar wurden. Die strategische Wirkung des Durchbruchs mußte sich jetzt fühlbar machen und die Aufrollung der russischen Karpathenfront bis zum Lupkowsattel als Frucht des gelungenen Durchbruches dem Sieger in den Schoß fallen. Zögerte der Feind mit dem Abzuge, dann wurden ihm die rückwärtigen Verbindungen verlegt und seine im Gebirge stehenden Truppen abgeschnitten. Tatsächlich brachte der Telegraph von der benachbarten Armee des Generals der Infanterie Boreovic von Woina schon am frühen Morgen die Kunde, daß der vor ihr gewesene Feind in der Nacht vom 4. zum 5. Mai den Abmarsch nach Norden angetreten habe, und daß er sich nahezu vor der ganzen Front im eiligen, teilweise fluchtartigen Rückzuge befinde. Die dritte österreichische Armee folgte dem Feinde auf dem Fuße, um diesem aber womöglich noch die Rückzugsstraße zu verlegen, ließ der den rechten Flügel der Armee Mackensen befehligende General von Emmich seine Truppen, die bei Jmigrod wegen des eiligen Abzuges der Russen die Wislokabrücke noch unversehrt gefunden hatten, in einem Gewaltmarsch bis zur Issiolka nördlich Dukla vorrücken, so daß seine Kanonen am Abend dieses Tages die Stadt Dukla und die von dem gleichnamigen vielgenannten Passe heranführende Gebirgsstraße unter Feuer nahmen. Während Hannoveraner und Bayern die Wacht gegen die Karpathen hielten, damit aus ihnen nichts nach Norden entschlüpft, stand im Rücken der Deutschen noch ein schanzender Feind. Im übrigen rückte die Mitte des linken Flügels der Armee Mackensen an diesem Tage gegen feindliche Nachhuten kämpfend an die Wisloka heran.

Am 6. Mai vollzog die Masse der Armee den Uebergang über den Fluß. Der Feind versuchte preußischen Garderegimentern die östlichen Uferhöhen streitig zu machen; er wurde angegriffen und ließ 15 Feldkanonen, sowie zwei schwere Geschütze in der Hand des Siegers. Gardetruppen hatten bis dahin allein 12 000 Gefangene gemacht, drei Geschütze und 45 Maschinengewehre erbeutet. In engster Zusammenarbeit mit Mackensen überschritt die Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand am 6. Mai mit ihrem rechten Flügel die Wisloka. Die zehnte österreichische Division, die sich unter Führung ihres Kommandeurs, des Generals von Mecenseffy, während der sämtlichen bisherigen Kämpfe ganz besonders ausgezeichnet hatte, setzte sich am 7. Mai nach einem erbitterten Straßenkampfe in todesmutigem Sturm in den Besitz der Stadt Brzostek, die die Russen hartnäckig verteidigt hatten. Die Mitte und der linke Flügel der österreichischen Armee warfen den Feind aus verschiedenen zäh verteidigten Nachhutstellungen und setzten den Vormarsch fort. Die erzherzogliche Armee hatte bis zum Abend dieses Tages 16 000 Gefangene gemacht, sechs Geschütze und 31 Maschinengewehre erbeutet.

*

Friedenssehnsucht in England?

Wien, 11. Mai. Wie der Politischen Korrespondenz aus Lissabon gemeldet wird, geht aus Aeußerungen dort eingetroffener Persönlichkeiten hervor, daß in maßgebenden Kreisen der britischen Regierung unzweifelhaft Zeichen der Geneigtheit zu einem baldigen Friedensschluß an den Tag treten. Die Beweggründe liegen darin, daß man davor zurückschrecke, für die Verdrängung des deutschen Heeres — sei es auch nur aus Frankreich — noch Opfer an Menschenleben und Geld zu bringen, deren Umfang voraussichtlich riesig sein müßte. Hierzu kommt noch die Befürchtung, daß ein endgültiger Mißerfolg an den Dardanellen eine sehr gefährliche Rückwirkung auf Indien haben müßte, wo die Lage trotz aller örtlichen Unruhen im allgemeinen leidlich sei. Auch habe der Sieg des deutschen und österreichisch-ungarischen Heeres in Westgalizien in London einen tiefen Eindruck gemacht.

*

Berlin, 12. Mai. Frhr. von Skoda, der sich in Karlsbad aufhält, stellt, der Vossischen Zeitung zufolge, in einem Schreiben an die Karlsbader Morgenblätter die Behauptung richtig, daß die Skodawerke die Pläne für die deutschen 42 Zentimetermörser verfertigt hätten. Weder die Firma Krupp noch die Skodawerke haben gegenseitig gewußt, daß beide Firmen ein Geschütz des gleichen Kalibers (42 Zentimeter), das die eine als Mörser, die andere als Haubitze bezeichnete, erzeugt hatten.

Wien, 12. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Das Präsidium des Polenklubs richtete an den Kaiser nachstehendes Glückwunschtelegramm: Der reichsrätliche Polenklub gestattet sich, anläßlich des glückverheißenden Sieges, den Ew. Majestät und die deutschen Heere erfochten haben, aufrichtigste Glückwünsche zu unterbreiten. — In seinem Antworttelegramm dankt der Kaiser dem reichsrätlichen Polenklub für die in bewährter Treue und Anhänglichkeit dargebrachten Glückwünsche zu dem Erfolg der verbündeten Heere.

Wien, 12. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Wie schon jetzt festgestellt werden kann, vollzieht sich die Zeichnung auf die Kriegsanleihe in ganz Oesterreich unter steigender Beteiligung des Publikums. Insbesondere melden die Postämter zahlreiche Zeichnungen an, wobei der Durchschnittsbetrag bedeutend höher ist als im November 1914.

*

Der Krieg im Orient.

Die Tätigkeit der türkischen Flieger.

Konstantinopel, 11. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Zeitungen veröffentlichen Auszüge aus den Aufzeichnungen von Augenzeugen der Dardanellenkämpfe. Diese heben namentlich die Tätigkeit der türkischen Flieger hervor, die sich nicht mit den begrenzten Kenntnissen begnügt hätten, die sie in der von den Franzosen in San Stefano gegründeten Fliegerschule erworben hätten, sondern weiter gearbeitet und riesige Fortschritte gemacht hätten. Unsere Flieger, heißt es da, handhaben mit Erfolg die Fliegerpfeile, die, obwohl eine französische Erfindung, jetzt in Konstantinopel hergestellt werden. Ein türkischer Flieger hat bis jetzt 60 Bomben auf die Engländer geworfen. Unsere Flieger sind der Schrecken der feindlichen Flieger und ihrer Fesselballons. Während eines Fluges über Seddil Bahr stellte ein Flieger fest, daß 17 feindliche Panzerschiffe und Kreuzer, 30 Torpedoboote und 60 Transportdampfer sich außer Schußweite der türkischen Batterien hielten, während nur Lazarettschiffe sich der Küste näherten, um viele Verwundete und Kranke aufzunehmen. Der Augenzeuge stellt schließlich fest, daß die Höhe Hissarlik im Süden von Kum Kale sich noch immer im Besitz der Türken befindet, die auch die Höhe und das Kap Kaba Tepe besetzt hätten.

*

London, 11. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Ashmead Bartlett, ein Korrespondent mehrerer Blätter, meldet über die Operationen an den Dardanellen: Wenn die Expedition fehlschlägt, so müssen wir uns mit gutem Anstand in das Unvermeidliche fügen. Wenn nicht enorme Verstärkungen auf dem westlichen Kriegsschauplatz entbehrt werden können, so muß Konstantinopel vom Schwarzen Meer aus durch eine in Thrazien landende russische Armee erobert werden. Wir müßten dann zugeben, daß die Aufgabe über unsere Kräfte ging und sie anderen überlassen oder nur dann wieder losschlagen, wenn die Russen am Bosporus mit uns gleichzeitig operieren können. Die Aufgabe enthält von jedem Gesichtspunkt aus ungeheuere Schwierigkeiten. Eine Ueberraschung der von deutschen Offizieren geführten Türken ist undenkbar.

Weitere Telegramme siehe dritte Seite.

Die Flotte im Schwarzen Meer.

II.

„Hamidieh" und „Medschidieh" haben um Mitte November fünf Transportdampfer nach Trapezunt geleitet. Es liegt nahe, daß die Russen versuchen werden, die ihnen auf der Hinfahrt entwischten Schiffe auf der Rückreise abzufangen. In Konstantinopel geht auch Nachricht ein, die feindliche Flotte habe Sebastopol in Richtung auf Trapezunt verlassen. Sie fährt gewohnheitsmäßig geschlossen und entsendet kaum einzelne Kreuzer zum Aufklären. Die Taktik der an Zahl der Einheiten und Gefechtskraft dem Gegner unterlegenen Unseren kann daher nur versuchen, feindliche Schiffe vom Gros abzudrängen.

Admiral Souchon verläßt mit „Goeben" und „Breslau" den Bosporus. Im Defilee südlich der Halbinsel Krim sichtet „Breslau" am 18. November mittags bei diesigem Wetter Steuerbord voraus einen russischen Kreuzer. „Goeben" hält mit äußerster Fahrt auf ihn zu und ist schon „Breslau" voraus, als aus dem Nebel halbrechts vorwärts ein zweiter, dem Geschwader noch näherer russischer Kreuzer tritt. Auf ihn natürlich nimmt „Goeben" jetzt Kurs, um nicht zwischen die Breitseiten zweier Gegner zu kommen. Da zerreißt für Minuten der Nebel. Von der Brücke der „Goeben" wird dicht hinter des Gegners Kreuzern sein Linienschiffgeschwader sichtbar. Aus der Dwarslinie gehen die fünf Einheiten gerade zur Kiellinie in Fahrt nach Südwesten über. Die Ueberraschung kam, wie im Nebelgefecht immer, sehr schnell. „Goeben" kann nur auch ihrerseits eine Wendung nach Südwesten machen, fährt auf 7000 Meter Entfernung neben der russischen Kiellinie und eröffnet mit der schweren Artillerie das Feuer gegen das Spitzenschiff „Jewstas" mit der Flagge des Admirals. Die Russen antworten, und beide Gegner sind sofort eingeschossen.

„Breslau" folgt dem Flaggschiff, aber kann mit den kleineren Geschützen gegen die starke Armierung des Feindes kaum wirken. Der Admiral will sie durch Funkspruch in Feuerlee schicken. Ein Signalgast springt im Feuer aus dem Kommandoturm der „Goeben" und winkt den Befehl mit Flaggen zur „Breslau". Brav halten sich auch die Türken an Bord. Die in der Funkenstation Tätigen versehen, von starker Rauchentwicklung heftig hustend, ihren Dienst in Ruhe. Zehn Salven haben die unseren gefeuert, als ein dichter Nebelvorhang zwischen sie und den Gegner fällt. Auf dem feindlichen Flaggschiff liegen als schwere Treffer drei 28 Zentimeter-Granaten. Es muß nach dem Einlaufen in Sebastopol gedockt werden. — — —

Am Neujahrstag erhalten „Breslau" und „Hamidieh" Befehl, eine von den Russen geplante Landung in Batum zu stören. Am 2. Januar auslaufen, marschieren sie, „Breslau" voran, getrennt nach Osten. Auf der Höhe von Sinope in der Mitte des Schwarzen Meeres sichtet das Spitzenschiff voraus die Rauchwolke eines feindlichen Kreuzers, dem vier Zerstörer folgen. „Breslau" nimmt „Hamidieh" auf. Der Feind wird angegriffen, sein Kreuzer beschädigt, einer der Zerstörer versenkt. Während die drei anderen flüchteten, taucht gegen 4 Uhr nachmittags im Osten das Gros der russischen Flotte auf. Die Unseren drehen ab, schwinden um 5 Uhr im Dunkel der einbrechenden Nacht den Verfolgern aus den Augen, und huschen in östlicher Fahrt wieder an ihnen vorbei zum Ziel. Von russischen Transporten ist bei Batum nichts zu sehen. Oelbassins werden in Brand geschossen. — In der Nacht vom 5. zum 6. treten unsere Schiffe den Rückmarsch durch leichten Nebel an, und sehen sich am nächsten Abend plötzlich mitten in der russischen Flotte. Ein wahnsinniges Geschieße mit Torpedos und Granaten beginnt, und der alte Hodscha auf der „Hamidieh" muß eilen. Ehe ein Gefecht beginnt, geht er nämlich zu den Munitionskammern, zu den Türmen und Geschützen, klebt Papierstreifen mit frommen Sprüchen aus dem Koran an, und betet mit der türkischen Besatzung. — Kapitän v. K., der deutsche Kommandant sieht schmunzelnd zu. Er ist von denen, die schon mit dem Kurfürsten waren, und vom Großen Fritz erfuhren, welchen Bataillonen der Herrgott am liebsten hilft. Also spricht er den Geistlichen durch den Dolmetscher an: „Hodscha Effendi, sagst Du den Deinen auch, daß Allah nur den Tapferen und Tüchtigen hilft, und die Faulen und Feigen elendiglich ersaufen läßt?" Der Alte faßt mit hageren Fingern um den langen weißen Kinnbart und schüttelt erstaunt den Kopf. Er ist mehr als 70 Jahre alt, aber rüstig, stets frohgelaunt und voll Siegeszuversicht, — ein tapferer Mann und ein Vorbild für die Leute. Jetzt sinnt er. Um die Krähenfüße neben den klugen Augen zuckt der Schelm, der in ihm steckt: „Noch las ist das nicht im Koran, Kottwitz Bey, aber das Buch ist dick und mag enthalten was Du gesprochen. Also werde ich die Leute belehren." Der Hodscha geht unter die Mannschaft und kommt nach einer Stunde zurück: „Ich hab's ihnen gesagt. Sie begreifen, daß Allah nur den Tapferen helfen will, aber jetzt mußt auch Du mir entgegenkommen!" „Gern, Hodscha Effendi, was soll ich tun?" „Deinen Gott anrufen, wie ich zu meinem bete. Wir werden die Götter bitten, daß sie wie wir ein Bündnis eingehen." K. drückt ihm lachend die Hand: „Hodscha Effendi, wir verstehen uns. In meiner Heimat herrschte einmal ein großer König. Der wußte genau, wie der Herrgott im Kampf sich zu Soldaten stellt und sagte nebenbei, daß jeder nach seiner Façon selig werden mag. Darum darf ich mit gutem Gewissen meinem Gott das Bündnis mit dem Deinen empfehlen." So brachten der Landjunker aus der Mark und der Diener des Propheten den Bund zweier Götter zustande. Der Himmel half namentlich in jener Nacht. Wie goldige Leuchtkugeln schwirren die Granaten von vier Seiten durch die Luft.

Am 27. Januar wird „Hamidieh" für sieben Stunden von zwei russischen großen Kreuzern gejagt. Sie ruft „Goeben", auf der das Kaisersgeburtstagsfest ein schnelles Ende vor Verjagung des Gegners findet. — Am 3. April dampft „Hamidieh" mit „Medschidjeh" nach Odessa. Zwei Minensucher voran, gleiten die Schiffe in den Hafen. Trotzdem verwundet eine Explosion „Medschidjeh" tödlich. Sie sinkt, aber „Hamidieh" kann unter dem Feuer russischer Geschütze die Besatzung bis auf 30 Mann retten. Fraglich ist nur, ob der überladene Kreuzer auf der Heimfahrt russischen Verfolgern entrinnen kann.

Doch tags zuvor, am 2. April, sind auch „Goeben" und „Breslau" ausgelaufen, um den durch unseren Kreuzerkrieg unterbundenen aber wieder auflebenden Handel zum Asowschen Mee zu stören. Bei sehr kaltem, aber klarem Wetter und Sonnenschein kommt am 3. April morgens Cap Chersones in Sicht. Dahinter bohren schneebedeckte Berge ihre spitzen Finger in den blauen Himmel. Der Gegner hat vor zwei Tagen die türkische Küste nördlich des Bosporus beschossen, muß auf dem Rückmarsch nach Sebastopol, oder vielleicht schon im Hafen sein. Sein Funkengeknatter klingt aus nächster Nähe, und vor der aus den Wellen wachsenden Küste ist bald die Rauchfahne eines seiner Kreuzer zu sehen. Mit Wendung nach Backbord kommen „Goeben" und „Breslau" auf, und sehen endlich das vertraute, heute ersehnte Bild der fünf aus den Schornsteinen des russischen Linienschiffsgeschwaders qualmenden Rauchwolken. Sie mußten gefunden werden, weil „Hamidieh" ihre Lage gemeldet hat, und der Rückmarsch des überladenen Kreuzers gedeckt werden soll. Wie Funksprüche erzählen, kommt er — außer Sicht — von Osten in langsamer Fahrt heran. „Goeben" und „Breslau" drehen ab, halten sich feindwärts zur Seite der „Hamidieh" und nehmen Kurs nach Südwesten. Zwei russische Dampfer begegnen ihnen. Unsere Kreuzer finden Zeit, die Besatzung gefangen zu nehmen und die Schiffe zu versenken. Als Zuschauer folgt ein russischer Kreuzer, der Fühlungshalter des feindlichen Gros.

Auch zwei Flieger kreisen über unseren Schiffen und betrachten neugierig wohl namentlich die nach Beschädigung durch Minenexplosion und Reparatur im Bosporus wieder im Schwarzen Meer fahrende „Goeben".

Admiral Souchon beauftragt „Breslau", den feindlichen Kreuzer festzustellen und nach den wohlbekannten fünf Rauchwolken auszuspähen. Sie läßt sich sacken und meldet um halb elf Uhr vormittags, daß jetzt wohl ein Angriff der „Goeben" auf den Gegner möglich sei. Das Flaggschiff macht kehrt, verjagt den Russen und geht auf alten Kurs zurück. „Breslau" meldet das feindliche Gros. Spitze in Höhe der „Goeben", fährt es in Kiellinie mit südlichem Kurs, begleitet von einem Kreuzer und 15 Torpedobooten. Auf eine Entfernung von 30 Kilometer sind klar seine Masten zu sehen. Mit einer Geschwindigkeit von 15 Meiten fährt es für die nächsten fünf Stunden — keine üble Leistung — neben den Unseren her. „Breslau" hat sich um 11 Uhr 45 Minuten vormittags zwischen „Goeben" und die Russen gesetzt, um zu beobachten, ob der Gegner vielleicht abschwenkt oder einen Angriff seiner Torpedoboote ansetzt. Er rückt näher. Die Besatzung der „Breslau" muß das Mittagessen bei den Geschützen verzehren. Die Offiziere nehmen in der Messe ein Butterbrot. Um 1 Uhr 20 Minuten nachmittags ist der Feind auf Schußentfernung von 17 Kilometer und eröffnet das Feuer mit den 30,5 Zentimeter-Geschützen der beiden vorderen Schiffe. Es liegt gut, nämlich kurz 40 Meter und lang 60 Meter. Aber Treffer kann „Breslau" durch Zickzackfahren vermeiden und sich allmählich an „Goeben" heranziehen.

Unsere Schiffe lassen das feindliche Gros von fünf Linienschiffen zurück. Um 4 Uhr schwindet es

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

aus Sicht. Eine Stunde später meldet der Kommandant von „Breslau", achteraus den Rauch von Kreuzern. Also plant der Gegner wohl einen nächtlichen Torpedoangriff, denn seine Boote dürften den Kreuzern folgen. Vorläufig wird der Funkenverkehr der russischen Kreuzer gestört und die abseits fahrende „Hamidieh" von den Geschehnissen dauernd unterrichtet. — Es dunkelt. Die Nacht fällt sternhell ohne Mondschein. Trotzdem sichtet „Breslau" um halb 9 Uhr abends die Gischt dreier schnell von achtern aufkommender Torpedoboote. Sechs Minuten später kann der Strahlenkegel des Scheinwerfers sie fassen. Das Alarmsignal „Torpedoboote an Steuerbord achteraus" schrillt. Zum erstenmal wird auf einem Kriegsschauplatz des Völkerkampfs das im Frieden oft geübte Torpedobootsabwehrmanöver gemacht. (In der Messe der „Goeben" erörtern Herren gerade, ob des Gegners Boote das Geschwader vor Mondaufgang um 11 Uhr erreichen würden.) „Breslau" feuert. Dem Aufblitzen des Mündungsfeuers ihrer Geschütze folgen je zwei Blitze auf den russischen Torpedobooten. Ihre sechs Geschosse fehlen. Der Feind macht sich davon. Um ihm das Fahren eines neuen Angriffs zu erschweren, nimmt unser Geschwader Kurs gegen See und fährt Ost zu Nord. In den 15 Zentimeter-Kasemmatten warten die Leute klar an den Kanonen in der freudig eifrigen Spannung einer Friedensübung. Die Strahlen des aufgehenden Mondes huschen um 11 Uhr pünktlich über das silbern aufblinkende Wasser. Des Gegners Boote können jetzt keinen Angriff mehr fahren. Unsere drei Schiffe schließen zusammen und laufen im Dämmerlicht des Morgens in den Bosporus ein.

Otto v. Gottberg.

Wie die Engländer handeln würden.

Bekanntlich sind die Engländer empört über die „Unanständigkeit", mit der unsere deutschen Unterseeboote gegenüber der englischen Schiffahrt zu Werke gehen. Sie unterziehen deshalb die Mannschaften der Unterseeboote einer besonderen Behandlung, wenn sie derselben habhaft werden. Nun macht Paul Barsch, der die „Bergstädtische Kriegsberichterstattung" in der Paul Kellerschen Monatsschrift Die Bergstadt besorgt, im Maiheft den Vorschlag, wir sollten unsere Unterseeboote eine Zeitlang zur Probe an England verschenken, damit uns England in der Praxis zeige, wie die Unterseeboote gebraucht werden müssen, ohne daß dabei die Anständigkeit in der Kampfesweise derselben verletzt wird. Paul Barsch meint, wir würden, wenn wir das täten, ungefähr Folgendes erleben:

„Das Unterseeboot, mit der großbritannischen Flagge geschmückt, nähert sich in stolzer Fahrt einem deutschen Handelsschiffe. Nur Feiglinge fahren unter Wasser. Der englische Seemann aber kennt keine Feigheit, folglich bleibt er immer an der Oberfläche. „Stopp!" signalisiert er, u. gehorsam dreht das deutsche Schiff bei. Ja, aus Angst und Artigkeit kommt es sogar dem Feinde langsam entgegen. Eine Schaluppe wird ausgesetzt, und der englische Kapitän fährt mit einigen Franzosen hinüber und nimmt die Schiffspapiere in Augenschein. Er studiert sie sorgfältig und erklärt schließlich dem gegnerischen Kollegen vom Handelsschiff in kameradschaftlicher Liebenswürdigkeit, daß er den Kasten in die Luft sprengen müsse. Das täte ihm innig leid; aber der rauhe Krieg verlange es so. Vorher aber müsse die Mannschaft gerettet werden, und er bewillige hierfür 3 Stunden Zeit. Während die beiden Kapitäne wegen der Rettungsangelegenheit verhandeln, sendet das Handelsschiff elektrische Wellen über die Wasserwogen fort, und es dauert gar nicht lange, so kommen deutsche Torpedoboote herbei. Auf einmal gibt es einen Krach. Zischend steigt eine Wassersäule empor, und das Unterseeboot ist gewesen. Es versank, von einem deutschen Torpedo getroffen, mit seiner Bemannung in die Tiefe. Sein Kapitän wird gefangen genommen. Die Deutschen reichen ihm den Degen, den er abgab, zurück, und sagen ihm, daß er ein ritterlicher Mann sei.

„Das bin ich!" erwiderte er stolz. „Ich wußte, daß es so kommen würde; doch ich handelte nach den Geboten der Anständigkeit."

Voller Rührung drücken ihm seine Feinde die Hand.

So würden die Engländer und die Franzosen handeln, wenn sie im Besitz unserer Unterseeboote wären. Genau so. Tagtäglich beteuern sie das in ihrer Presse. Binnen einer Woche lägen alle diese Boote mit Mann und Maus auf dem Grunde des Meeres. Aber es war ein ritterlicher Untergang. Nur Mörder, feige Wegelagerer, Bauchaufschlitzer und Bluthunde handeln anders. Die treiben es so, wie die Deutschen. In ihnen lebt noch der schreckliche Wahn, daß das Unterseeboot dazu bestimmt sei, zu tauchen, sich unter dem Wasser vor den Augen seiner Verfolger zu verbergen und ihnen heimlich beizukommen. Wie wär's doch so leicht für die andern, uns alle dem Hungertode preiszugeben, wenn wir uns zur ritterlichen Art des Kampfes entschließen könnten!"

Diese humoristische Satyre ist überzeugend! So und nicht anders würden es die Engländer machen!

Gemeindepolitik.

♂ **Rastatt, 12. Mai.** Der Gemeinderat hat beschlossen, den in den städtischen Betrieben beschäftigten Taglöhnern für die Dauer des Krieges in Berücksichtigung der eingetretenen Lebensmittelsteigerung eine Teuerungszulage von täglich 25 Pfg. zukommen zu lassen.

Chronik.

Baden.

:.: **Karlsruhe, 12. Mai.** Der evangelische Oberkirchenrat hat eine besondere Bekanntmachung über den evangelischen Religionsunterricht in den Volksschulen erlassen, in welcher allen Beteiligten für die Durchführung des Religionsunterrichts auch während des Winterhalbjahrs 1914/15 trotz der Einziehung zum Heeresdienst unter den Lehrkräften, uneingeschränkte Anerkennung ausgesprochen wird. Der evangelische Oberkirchenrat hat sodann weiter sein Einverständnis damit erklärt, daß auch die Gebete und Lieder im Hinblick auf den Krieg besonders ausgewählt und behandelt werden.

‡ **Freiburg, 11. Mai.** Die städtischen Beamten haben für die Kriegswohlfahrtsspende wiederum den Betrag von 2300 Mark abgeliefert. Bisher haben die städtischen Beamten 9600 Mk. gesammelt.

:=: **Heidelberg, 12. Mai.** Der Ortsausschuß des Roten Kreuzes hier hat beschlossen, ein „Kreuz in Eisen" aufzustellen, welches nach dem Friedensschluß zum bleibenden Gedächtnis in den Besitz der Stadt übergehen soll. In das Holzkreuz kann ein jeder einen eisernen Nagel zu einem gewissen Preis einschlagen, sodaß sich schließlich ein eiserner Panzer über das ganze Holzkreuz zieht.

Lauda, 10. Mai. Der Acherbote meldet aus Sasbach: Herr Betriebsinspektor Hauser in Lauda, ein gebürtigter Sasbacher, ist zum Hauptmann befördert worden. Herr Hauptmann Hauser steht auf dem Kriegsschauplatz in Frankreich.

‡ **Pforzheim, 11. Mai.** Es ist schon oft darauf hingewiesen worden, wie gefährlich es ist, den Soldaten irgend welche ungünstige Nachrichten über die Geschäftslage zu schreiben. Gerät der Soldat in feindliche Gefangenschaft, so werden natürlich seine Briefschaften genau angesehen, und aus jeder dieser Nachrichten schöpfen die Feinde neuen Mut und frische Anregung für ihr Tun und für ihre Pläne, wie sie unsere deutsche Industrie jetzt und auch in Zukunft schädigen können. Einen neuen Beweis für die Richtigkeit dieser Ansicht lieferte leider Pforzheim. Eine holländ. Goldwaren-Fachzeitschrift berichtet aus dem in London erscheinenden Wachtmaker", daß bei einem von den Engländern gefangen genommenen deutschen Soldaten ein Brief gefunden wurde, der folgende Sätze enthielt: „Es ist zu hoffen, daß, wenn der Krieg vorüber ist, die Geschäfte wieder besser gehen werden; denn wenn es so weiter geht, werden hier (in Pforzheim) sehr viele Leute arm werden. In ganz Baden ist keine Stadt so sehr betroffen, wie Pforzheim." Das englische Blatt fügt hinzu: „Wir glauben, daß alle unsere Birminghamer Fabrikanten schlechthin dasselbe Vertrauen zu einem gut durchgeführten System der technischen Erziehung wie die Pforzheimer Fabrikanten besäßen, wir gute Aussicht haben würden, den Pforzheimer Handel zu vernichten."

St. Georgen i. Schw., 11. Mai. Herr Volksschulrektor Baumgärtner, der, wie berichtet, nach 39jähriger Wirksamkeit an der hiesigen Schule ein Urlaubsgesuch beim Ministerium des Innern eingereicht hat und wahrscheinlich den Unterricht nicht wieder aufnehmen wird, versah auch 28 Jahre lang in Pflichttreue und Hingabe den Organistendienst an der evangelischen Stadtkirche, den er nunmehr auch gekündigt hat. Als seinen Nachfolger auf der Orgel hat der Kirchengemeinderat aus einer Reihe von Bewerbern, darunter auch drei Lehrer, Herrn Buchhalter Joos gewählt. Derselbe war bisher schon musikalisch tätig im Vereinshaus der Evangelischen Gemeinschaft Augsburgischen Bekenntnisses hier. — Infolge der Einberufung von Lehrkräften an der Handels- und Gewerbeschule zur Kriegsfahne mußte die Handelsschule geschlossen werden, während an der Gewerbeschule nur der unumgänglich notwendige Betrieb aufrecht erhalten bleibt. — Bezüglich der Bürgerschule wurde von zuständiger Seite angeregt, bei der Militärbehörde für die Unabkömmlichkeitserklärung des derzeitigen Vorstandes einzutreten, damit nicht schließlich auch an dieser Schule der Unterricht ganz eingestellt werden müßte. Von drei Lehrern stehen bereits zwei unter der Kriegsfahne.

Vom Schwarzwald, 10. Mai. Infolge der warmen Witterung der vergangenen Woche sind die Pässe über den Notschrei, Feldberg und die Wacht schneefrei, mit Ausnahme einiger schattigen Punkte. Links und rechts der Straßen liegen die Schneemassen noch in beträchtlichen Mengen, obwohl schon bedeutend geschmolzen ist. Alte Leute können sich nicht erinnern, daß in so kurzer Zeit das Laub bis nahezu auf die höchsten Berggipfel sich entfaltete. Die Sachen stehen allenthalben schön, wenn nur nicht noch böse Fröste die Sachen schädigen.

*

× **Achtung Hundstaxe!** Ein Hinweis auf die Bestimmungen des Hundstaxgesetzes, das gegen die mit Entrichtung der Taxe säumigen Besitzer von Hunden Strafen bis zum doppelten Taxbetrage und daneben eine polizeiliche Einziehung der Hunde vorsieht, erscheint im Hinblick auf das mit dem 1. Juni beginnende neue Taxjahr angezeigt. In der Zeit vom 1. bis einschließlich 15. Juni ist jeder über 6 Wochen alte Hund, sofern der Besitz des Hundes nicht vor dem 16. Juni wieder aufgegeben wurde, bei der Steuereinnehmerei anzumelden und dabei die Taxe (gültig für die Zeit vom 1. Juni 1915 bis 31. Mai 1916) zu entrichten. Die Taxe beträgt in der Stadt Karlsruhe 24 Mk., in den Landgemeinden des Bezirks 8 Mk. Die Verpflichtung zur Taxbezahlung liegt dem Besitzer des Hundes ob, dem jedoch das Gesetz einen Rückgriff auf den Eigentümer gewährt. Ueber 6 Wochen alte Hunde, die nach dem 15. Juni bis zum 31. Mai 1916 in Besitz genommen oder in die Gemeinde eingebracht werden, sind innerhalb 4 Wochen nach der Besitzerlangung oder Einbringung, Hunde, welche erst nach dem Anmeldetermin das Alter von 6 Wochen erreichen, innerhalb 4 Wochen nach diesem Zeitpunkt anzumelden. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich, wenn der Besitz des Hundes vor Ablauf der vierwöchigen Frist wieder aufgegeben wurde, oder wenn der Hund an die Stelle eines andern von demselben Besitzer in der gleichen Gemeinde im laufenden Taxjahre schon verzaxten Hundes tritt.

Der Evang. Oberkirchenrat über die Jugenderziehung.

:: **Karlsruhe, 12. Mai.** Der Präsident des Evang. Oberkirchenrats, Dr. Uibel, hat eine Ansprache an die evangelischen Gemeinden des Landes gerichtet, welche von den Geistlichen bei dem Gottesdienst am kommenden Sonntag, den 16. Mai, vorzulesen ist. Die Ansprache weist hin auf die schwere Zeit, die wir durchleben und deren Ende noch in ungewisse Ferne gerückt ist. Es gelte weiter auszuharren ohne Ermüden in getroster Zuversicht, denn die Heldentaten unserer Truppen und ihrer Führer seien ohnegleichen. Je drohender und tückischer unsere Feinde sich aufmachten, uns zu vernichten, um so entschlossener sei der Wille unseres Volkes im Feld und in der Heimat durchzuhalten bis zum endlichen entscheidenden Sieg mit Gottes Hilfe.

Die Ansprache hebt weiterhin ab auf die großen und schweren Opfer, welche uns der Krieg bisher gekostet hat und verweist dann auf unseres Volkes Zukunft, die auf unserer Jugend ruhe, auf dem jungen Geschlecht, das heranwachse in dieser großen Zeit. Ernst und treu, so fährt die Ansprache fort, stehen Kirche und Schule auf dem Plan in dem Erziehungswerk. Aber ein gutes Ziel kann nur erreicht werden, wenn das Elternhaus Hand in Hand mitgeht. Viel Klagen sind darüber laut geworden, daß dieses versage, daß die Mutter nicht Herr werde, wo der Vater fehlt, daß die anfängliche Begeisterung so zur Verwilderung auswachse. Aber wo das Gebet geübt und Gottes Wort hochgehalten wird in einem Haus, wo die Erwachsenen sich selber in Zucht halten und in sittlichem Ernst und in williger Opferbereitschaft leisten, was die große Zeit fordert, und meiden, was sich von selbst verbietet, da werden auch die Kinder lernen, was ihnen nottut, ein Verständnis bekommen, für den Ernst und die Größe der Zeit, sich strenger Zucht beugen und mit einem Gewinn aus der Zeit hervorgehen, der nachwirkt durch ihr ganzes Leben.

Mit der Bitte an Gott, gute Aussaat in den jungen Herzen aufgehen und eine Segensfrucht reifen zu lassen für unseres Volkes Zukunft, schließt die Ansprache.

Aus anderen deutschen Staaten.

München, 10. Mai. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Südekum, der als Landsturm-Unteroffizier einberufen ist, wurde nach der B. Z. zum Offizierstellvertreter ernannt.

Lokales.

Karlsruhe, 12. Mai 1915.

Ein Kriegsfreiwilliger aus Karlsruhe, der nun schon seit Monaten in Rußland steht und der das Glück gehabt hat, von S. M. dem Kaiser selbst das Eiserne Kreuz an die Brust geheftet zu bekommen, schreibt seinen Angehörigen folgenden prächtigen Brief, der so recht bezeichnend ist für unsere jungen Soldaten. Der Brief ist am 26. April geschrieben und lautet:

Liebe gute Eltern und Geschwister!

Wie ich aus all den Briefen und Karten, die Ihr mir zuschickt, ersehe, lebt Ihr Tag und Nacht in großer Sorge um mich. Wir, die wir im Felde stehen, machen uns nach meiner Ueberzeugung nicht im entferntesten die Sorgen um die lieben Angehörigen zu Hause, wie dieses umgekehrt ist, und das deshalb, weil wir dazu gar keine Zeit finden. Wir denken nur daran, wie wir die teuren Lieben zu Hause, unser liebes Vaterland, vor Feindeshänden schützen können. Dabei sind wir der Ueberzeugung, daß Gott, der Lenker aller Dinge, alles zu unserem Besten führen und leiten wird. Wenn auch die Strapazen groß sind, die wir mitzumachen haben, so sind diese doch nicht so groß, wie Ihr Euch diese vielleicht vorstellt. Ich bin heute noch so stark und gesund, wie vor einem halben Jahre, als ich Euch, meine Lieben, verlassen habe. Die Frage, lieber Vater, wegen dem bis jetzt Mitgemachten und ob ich mit Rücksicht darauf mich auch jetzt noch freiwillig der Militärverwaltung zur Verfügung stellen würde, kann ich nur mit ja beantworten. Schicket mir, bitte, nicht mehr so viel Schokolade und Wurst, es macht dieses viel Durst. Wir haben sehr warmes Wetter, die Nächte sind aber kalt.

Gott sei auch ferner Eurer und unseres lieben Vaterlandes Beschützer.

Seid alle, meine Lieben, herzlichst gegrüßt, im Geiste tausenmal geküßt von Eurem Sohn und Bruder

A . . . . .

Auf solche Söhne können Eltern und Vaterland gleich stolz sein. Welch ein Beispiel gibt hier der Soldat im Feld so vielen zu Hause, die oft ihren im Feld stehenden Angehörigen den Kopf voll machen mit allerlei Klagen!

⊙ **Konzert.** Zu Gunsten der hiesigen Hilfsstelle für heimkehrende Auslandsdeutsche veranstaltet Margarete Schweikert am Dienstag, den 18. Mai, im Museumssaal einen Kammermusik- und Liederabend, der mit J. S. Bachs bekanntem Violinkonzert in A-moll eingeleitet wird und mit Max Regers wenig bekannter Sonate in Fis-moll für Violine und Klavier ausklingt, zwei Werken zweier deutscher Tonmeister, die, so zeitlich sie auch auseinander gehen, in ihrem echt germanischen Wesenskern sich eng berühren. Zwischen den beiden Instrumentalwerken wird Herr Martin Wilhelm eine Folge von 10 Liedern „im bitteren Menschenland" von Marg. Schweikert vertont nach Gedichten von Ernst Goll, dem unglücklichen, im jugendlichen Alter freiwillig aus dem Leben geschiedenen Steiermärker Dichter als Uraufführung zum Vortrag bringen. Den Klavierpart sämtlicher Werke hat Herr Hugo Rahner übernommen. Besorgt wird das Konzert durch die Hofmusikalienhandlung Fr. Doert, Kaiserstraße 150, Eingang Ritterstraße, woselbst Karten zu 3, 2 und 1 Mark im Vorverkauf erhältlich sind.

:: **Unfall.** Gestern nachmittag zwischen 2 und halb 3 Uhr wurde in der Rastatterstraße im Stadtteil Rüppurr ein 5jähriger Knabe von einem unbekannten Radfahrer überfahren, wobei derselbe einen linksseitigen Unterschenkelbruch davontrug. Der Radfahrer fuhr, ohne sich um das verletzte Kind zu kümmern, davon.

:: **Brand.** Gestern abend ¾9 Uhr ist die Feuerwache nach dem Hardtwald gerufen worden, wo hinter der Telegraphenkaserne ein Haufen am Waldrand gelagertes, ausgejätetes Gras auf nicht bekannte Weise in Brand geraten war. Ein Schaden am Wald ist durch das Eingreifen der Feuerwache verhindert worden.

:: **Festgenommen wurden:** ein Platzaufseher von Stuttgart, ein Platzaufseher von Untergrombach und ein Kutscher aus Ubstadt wegen Urkundenfälschung und Betrugs und eine Dienstmagd aus der Luisenstraße zur Straferstehung.

Verschiedene Nachrichten.

Leipzig, 11. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der Geh. Hofrat Prof. Dr. Paul Lamprecht, der bekannte Historiker der Universität Leipzig ist in der vergangenen Nacht im 60. Lebensjahre gestorben.

Zwickau, 11. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Bei Aufsuchen eines Brandherdes in der tiefsten Sohle des Bürgerschachtes sind der Steiger Siegel, Leiter der Unfallhilfsstelle von der Sektion 7 in Oelsnitz im Erzgebirge, der Gehilfe derselben Stelle, Emil Fickert-Oelsnitz, und der 39jährige Obersteiger Hermann Neubert aus Zwickau tödlich verunglückt, obwohl sie die Drägerschen Rettungsapparate benutzten. Alle drei sind verheiratet und Familienväter. Die Leichen sind geborgen worden.

Schneidemühl, 11. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) In Knakendorf im Kreise Deutsch-Krone sind gestern durch die Unvorsichtigkeit eines Dienstjungen die Gehöfte dreier Besitzer niedergebrannt. Bei den Rettungsarbeiten kamen drei andere Besitzer zu Tode, als das Strohdach eines Hauses herunterstürzte. Sie wurden als total verbrannte Leichen hervorgezogen. Die Frau eines anderen Besitzers erlitt schwere Brandwunden.

Wien, 12. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Vom 16. Mai ab ist die Ausfuhr von Eiern nach jeder Richtung nur noch von Fall zu Fall auf Grund besonderer Bewilligung gestattet.

Lyon, 11. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Nouvelliste meldet aus Paris: Nach einer Bekanntmachung des Ackerbauministeriums sind die Ernteaussichten für 1915 infolge der günstigen Wetterlage im April sehr befriedigend. Die landwirtschaftlichen Arbeiten schritten günstig voran, nur in Südwestfrankreich haben Schneefälle im April die Aussichten einigermaßen verschlechtert.

London, 11. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Das Reutersche Büro meldet. aus Viktoria (Britisch-Columbien): Ein Haufe von mehreren Hundert Leuten, geführt von Soldaten in Uniform, stürmten den deutschen Klub und das deutsche Hospital und demolierten das Mobilar.

Der Weltbürger.

Ein Kriegsroman von Walther Schulte vom Brühl.

(Nachdruck verboten.)

50) (Fortsetzung.)

19.

Samak befand sich in einem dauernden Zustande hochgradiger Aufregung. Der Durchmarsch der zur Westgrenze abmarschierenden gewaltigen Truppenmassen mit all den Unbequemlichkeiten und Entbehrungen, die er mit sich brachte, war zwar in der Hauptsache vorüber und nur eine verstärkte Festungsbesatzung war zurückgeblieben, aber dann rückten nach wenigen Tagen scheinbarer Ruhe neue Ersatztruppen heran. Ueberdies wurde nun verzweifelt an den Festungswerken gearbeitet. Vieles war da versehen worden. Zwar hatte man zur Verstärkung Samaks seit Jahr und Tag große Summen bewilligt, aber sie waren immer nur zum kleinsten Teil bis in die Hände des Festungskommandanten gelangt, sonst hätte es besser um die Verteidigungswerke ausgesehen. Nie hatte sich General Schünjeli den bescheidensten Griff in die Staatsgelder erlaubt. Er war ehrlich bis auf die Knochen. Viele betrachteten ihn deshalb als einen rückständigen Schwachkopf und zuckten die Achseln über ihn; andere aber hielten ihn für einen ebenso umsichtigen als findigen Militär, und nicht umsonst hatte man ihm die Obsorge über einen so wichtigen Platz, wie Samak war, anvertraut. Er war jetzt so eifrig, daß er im Interesse seiner großen Aufgabe sogar von seiner Lieblingsgewohnheit absah, sich zu betrinken. Er war Tag und Nacht auf dem Posten und hatte es gar durchgesetzt, daß er nun im letzten Augenblick wirklich große Summen zur Verstärkung der Festung in die Hände bekam. Die Not und der Arbeitsmangel unter der Arbeiterbevölkerung hörten nun mit einem Schlage auf. Alles, was Hände hatte, wurde gegen leidlichen Lohn und freie Verpflegung mit Schanzarbeiten beschäftigt. Die meisten schafften stumm, aber manche unter den Arbeitern waren von einem kritischeren Geist erfüllt und orakelten Schlimmes. Wenn die Armee nächstens in Berlin einmarschieren würde, wie es doch immer hieß, dann hatte es doch gar keinen Sinn mehr, eine russische Festung, die an sich schon stark war, noch so hastig Tag und Nacht weiter zu befestigen. Dann langten auch ganze Züge von Verwundeten an, und es sickerte etwas davon durch, daß es mit dem Marsch nach Berlin doch größere Schwierigkeiten habe, als man sich dachte, und daß die Prusaki außerordentlich gut zu schießen verstünden. Und dann fing man gar an, eine Anzahl hübscher Anlagen vor den Toren der Festung ebenso niederzulegen, wie man schon eine Reihe von Gutshöfen, Parks und kleineren Gebäulichkeiten in der Umgebung, die einem anmarschierenden Feinde Deckung hätten gewähren können, niederlegte. Dann ging's wie ein Lauffeuer durch die Stadt, daß die Fabriken der Gehrkens-Werke dem Boden gleich gemacht werden sollten, daß die acht Riesenschornsteine gesprengt würden.

Das war eine Sensation, die alle anderen weit in den Schatten stellte. Kurt wurde plötzlich aus seiner Villa fortgeholt und mußte den immerhin noch bequemen Hausarrest mit einer „Schutzhaft" in der Zitadelle vertauschen. Er war in einer Stimmung, in der es ihm als eine Gnade erschienen wäre, wenn er unter den Trümmern seiner Fabriken sein Grab gefunden hätte.

Vor seiner Fortführung konnte er noch wenige Minuten mit Hammesfahr sprechen, der seltsamerweise noch frei umherwandelte, aber sich wohlweislich möglichst unsichtbar machte.

„Na, was sagen Sie, Hammesfahr?" fragte Kurt, als der Kleine eintrat.

„Ich denk' mir die Sache so: Die Fabriken gehen zum Deuwel. Die Herren Paul und Benjamin Gehrkens verlieren die Millionen, die sie in der Sache stecken haben, aber sie haben noch mehr als genug zum Leben. Vielleicht gibt es hier nach dem Krieg immer noch wat zu retten, und wenn et nix damit ist, na, dann werdet Ihr eines Tages zu dem Hammesfahr sagen: „Hammesfahr, jetzt machen wir anderswo ein Krämchen auf," und dann werd' ich sagen: „Ja, Herr Gehrkens, wenn dat die Meinung ist und Ihr denkt, mich armes Buckeltier weiter brauchen zu können, dann bin ich dabei." Im übrigen bedeuten wir immer noch eine kleine Macht. An die zwanzigtausend Rubel sind auf die Seite geschafft und jederzeit für mich zugänglich. Damit kann man in diesem gesegneten Lande auch in der schwersten Bedrängnis ganz nett „Winke winke" machen. Et is Fabriksgeld, ist Euer Geld."

Kurt fühlte sich etwas beruhigt von dem sicheren Auftreten seines Prokuristen, aber der Abschied wurde ihm doch schwer. „Die Schutzhaft, in die man den ehemaligen preußischen Reserveoffizier und nunmehrigen russischen Untertanen nimmt, wird sicher nichts Angenehmes mit sich bringen," meinte er. „Immerhin ist es mir ein Trost, daß ich Sie frei und in der Nähe weiß."

„Ihr könnt sicher sein, dat der Hammesfahr schon die Augen aufmacht," versicherte der Prokurist. „Von Gott und der Welt verlassen braucht Ihr Euch nit zu fühlen, und wenn wir lebend davonkommen, dann haben wir wenigstens eins profitiert: eine interessante Erinnerung an Rußland."

Einige Stunden darauf war Kurt in der Zitadelle untergebracht. Man hatte soviel Rücksicht genommen, ihm ein einigermaßen anständiges Zimmer anzuweisen. „Es könnte ja besser sein und wird keinen Vergleich mit Ihrer bisherigen Wohngelegenheit aushalten," meinte der Major, der ihn in seine besondere Obhut genommen hatte. „Aber einen großen Vorzug hat das Logis. Sie haben da einen sehr hübschen Blick auf die Stadt und den Fluß und Sie können morgen oder übermorgen auf das bequemste und gefahrloseste mit ansehen, wie die Schornsteine Ihrer Fabriken in die Luft gesprengt werden. Tja, Kurt Pawlowitsch, was so ein Krieg nicht alles an Ueberraschungen mit sich bringt."

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Stockholm, 11. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Zeichnungen für die neue schwedische innere Anleihe sind beendet. Es wurden 83 Millionen Kronen gezeichnet. Diese Anleihe soll ausschließlich zur Förderung produktiver Zwecke verwendet werden.

Moskau, 11. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Nach einer Meldung des Rußkoje Slowo hat die Moskauer Vereinigung der Industriellen festgestellt, daß im Monat März 113 Firmen mit einer Schuldenmasse von 8700000 Rubel ihre Zahlungen eingestellt haben.

Frederikstad, 11. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Gestern nachmittag brach auf dem hiesigen Zimmerplatz ein Feuer aus, durch das zwei Lagerhäuser und 11 Wohnhäuser eingeäschert wurden. Das Feuer griff auf einen Dampfer über, der ebenfalls verbrannte. Es übersprang den Fluß und äscherte am anderen Ufer mehrere Häuser ein. Ein Mann ertrank beim Rettungswerk. Der Schaden wird auf 1½ Millionen Kronen geschätzt.

Die Torpedierung der „Lusitania".

Mangel an Organisation und Disziplin.

London, 11. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Times berichten: Der amerikanische Passagier der „Lusitania", namens Isack Lehmann, forderte die Matrosen auf, als das Schiff vom ersten Torpedoschuß getroffen worden war, ein Boot herunterzulassen. Der Mann antwortete, der Kapitän habe nicht befohlen, dies zu tun. Lehmann zwang den Mann mit einem Revolver, das Boot herabzulassen, welches auch glücklich abfuhr. Weiter berichten die Times, daß nach Aussagen von Augenzeugen die „Lusitania" langsam fuhr, und daß beim Herablassen der Boote Mangel an Organisation und Disziplin geherrscht hätte. Mehrere Boote hingen noch in den Tauen, als das Schiff unterging.

Sie sind gewarnt.

London, 12. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Wie das Reutersche Büro meldet, teilt die Cunardlinie mit, daß am 15. Mai kein Schiff abfahren wird. Auch die auf den 25. Mai festgesetzte Ausreise der „Mauritania" wird nicht erfolgen.

Die Ausschreitungen gegen Deutsche in Liverpool.

London, 12. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Daily News melden aus Liverpool vom 10. Mai: Es haben die Ausschreitungen gegen Deutsche einen größeren Umfang angenommen und einen gewaltsameren Charakter als tags zuvor. In verschiedenen Stadtteilen kamen solche vor. Roheitsvergehen waren häufig. An einigen Orten holte die Menge die Möbel aus den Häusern, verbrannte sie auf der Straße und tanzte um die Scheiterhaufen. Im ganzen sind etwa fünfzig Läden geplündert worden. Außer den früheren 60 Verhaftungen wurden noch weitere vorgenommen. Am Nachmittag gestaltete sich die Lage so ernst, daß die Behörde alle Schenken um 6 Uhr schloß.

Die englische Regierung auf der Anklagebank.

London, 12. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Daily Mail meldet aus Newyork vom 10. Mai: Die ganze Nation empfinde Bestürzung darüber, daß die „Lusitania" sich ohne Eskorte dem Kriegsgebiet nähern durfte. Newyork Times überschreibt ihren Leitartikel: „Die Sorglosigkeit der Admiralität" und kritisiert gleich anderen Blättern, z. B. der Newyorker World, die britische Seepolitik schneidend, daß die Sicherheit der Dampfer ihrem Glück und ihrer Schnelligkeit allein anvertraut seien. Andere Blätter richten bittere Angriffe gegen Churchill. Sie fragen: „Wann wird England aufwachen?" und machen darauf aufmerksam, daß die charakteristische Eitelkeit der Engländer, die eine Folge ihrer insularen Lage sei, eine wirkliche Gefahr sei.

Madrid, 12. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die bedeutendste hiesige „klerikale" Zeitung Debate verteidigt die Vernichtung der „Lusitania", die größere Bedeutung für Deutschland habe als eine gewonnene Schlacht, da Englands Prestige getroffen und englischer Handel, Industrie und Lebensmittelzufuhr erheblich gefährdet sei. England wolle ganz Deutschland mit Frauen und Kindern und dort wohnenden Neutralen durch Hunger töten. Das sei bei Beurteilung des traurigen Loses der Passagiere der „Lusitania" zu bedenken. — Ferner weist die hiesige Tribuna auf die Gewissenlosigkeit der englischen Schiffahrtsgesellschaft hin, die auf einem armierten und Konterbande führenden Schiff trotz deutscher Warnung Passagiere, und zwar auch neutrale, aufnahm. Sie klagt ferner die Admiralität an, weil diese erklärt habe, die Sicherheit des transatlantischen Verkehrs gewährleisten zu können und doch keinen Finger zum Schutze des bedrohten Riesendampfers gerührt habe aus Furcht, Kriegsschiffe aufs Spiel zu setzen. Das Vorgehen Deutschlands sei gegenüber dem englischen Aushungerungsplan völlig berechtigt.

*

Berlin, 12. Mai. Nach der Vossischen Zeitung meldet der Daily Chronicle, daß die deutsche Anzeige, die die Amerikaner vor der Benutzung englischer Schiffe warne, wiederum in amerikanischen Zeitungen erschienen sei.

London, 11. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die hiesigen Abendblätter erinnern bei Besprechung der Versenkung der „Lusitania" daran, daß 20000 Deutsche in England wohnen und verlangen, daß diese alle ohne Rücksicht auf ihre soziale Stellung in die Konzentrationslager gebracht werden. Ein anderer Vorschlag geht dahin, alle Deutsche soweit ihres Eigentums zu berauben, daß dadurch der Wert des zerstörten Schiffes dreimal gedeckt würde. Außerdem schlagen sie vor, die angesehensten deutschen Zivilisten auf den Liniendampfern als Geiseln mitzuführen, damit sie von ihren Landsleuten torpediert werden könnten. Die Blätter bringen übertrieben grauenvolle Einzelheiten von dem Untergang der „Lusitania".

London, 12. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Das Reutersche Büro meldet aus Newyork vom 11. Mai: Dernburg sagte in einer Unterredung auf Befragen, es würden noch mehr Schiffe versenkt werden und wenn sie Munition an Bord hätten, würden sie auch die amerikanische Flotte nicht schützen.

London, 12. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Hier, sowie in Birkenhead und in Manchester zerstörte der Pöbel die deutschen Läden.

Philadelphia, 11. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Präsident Wilson sprach hier vor 4000 Naturalisierten über die wahrscheinliche Haltung der Vereinigten Staaten in der Frage der Versenkung der „Lusitania". Er sagte, obwohl die Vereinigten Staaten den Frieden aufrecht erhalten würden, würden sie versuchen, Deutschland von dem Unrecht dieser Tragödie zu überzeugen.

Vom Krieg.

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 12. Mai, vorm. (W.T.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Feindliche Flieger bewarfen gestern die belgische Stadt Brügge mit Bomben, ohne militärischen Schaden anzurichten.

Oestlich von Ypern nahmen wir eine wichtige von schottischen Hochländern verteidigte Höhe. Dünkirchen wurde wieder von uns unter Feuer gehalten.

Oestlich von Dixmuiden schossen wir ein englisches Flugzeug ab.

Die zwischen Carency und Neuville (in der Gegend nördlich von Arras) von den Franzosen in den letzten Tagen genommenen Gräben sind noch in ihrem Besitz. Im übrigen waren auch gestern alle Durchbruchsversuche des Feindes vergeblich. Seine Angriffe richteten sich hauptsächlich gegen unsere Stellung östlich und südöstlich von Vermelles gegen die Loretto-Höhe, die Orte Ablain und Carency, sowie gegen unsere Stellung nördlich und nordöstlich von Arras. Sämtliche Vorstöße brachen unter den schwersten Verlusten für den Feind zusammen.

Ein Versuch des Gegners, uns den Hartmannsweilerkopf wieder zu entreißen, scheiterte. Nach starker Artillerievorbereitung drangen französische Alpenjäger hier zwar in unser auf der Kuppe liegendes Blockhaus ein, sie wurden aber sofort hinausgeworfen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Bei Szawle ist ein noch unentschiedenes Gefecht im Gange. An der Bzura wurde ein russisches Bataillon, das einen Versuch zum Ueberschreiten des Flusses machte, vernichtet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unsere Verfolgung zwischen Karpathen und Weichsel ist im vollen Zuge geblieben. Dem Feinde wurde auf der ganzen Front weiterhin schwerer Abbruch getan. So nahm ein Bataillon des 4. Garde-Regiments zu Fuß allein 14 Offiziere, darunter einen Oberst, 4500 Mann gefangen und erbeutete vier Geschütze, eine bespannte Maschinengewehrkompagnie und eine Bagage. Die verbündeten Truppen überschritten den San zwischen Sanok und Dynow. Weiter nordwestlich erreichten sie die Gegend von Rzeszow-Mieles. Die in den Karpathen beiderseits des Stryj kämpfenden Truppen warfen den Feind aus seinen Stellungen.

Oberste Heeresleitung.

Der Krieg zur See.

Ein englisches Dementi.

London, 12. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Admiralität dementiert den deutschen Bericht über das Seegefecht an der Nordsee, wobei englische Schiffe sich gegenseitig beschossen haben und „Superb", „Warrior" und „Lion" beschädigt worden sein sollen.

Die Zeppeline rücken London näher.

London, 12. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Times schreiben: Jeder neue Besuch eines „Zeppelins" brachte diese London näher. Das letzte Mal erreichten die Luftschiffe „Malden in Essex. Diesmal scheinen sie noch schneller zum Herzen der City vorgedrungen zu sein. Wir müssen erwarten, daß sie bei günstigen Bedingungen noch weiter vorgehen werden. Die Angriffe sind mit größtem Geschick geplant. Die englische Nation muß einsehen, daß die Deutschen nicht nur keine von den Hoffnungen, mit denen sie den Krieg begannen, aufgegeben haben, sondern vielmehr ihre Hoffnungen infolge der Teilnahme Englands am Kriege erweiterten. Das Blatt wirft der Regierung vor, daß die Rekrutierung keine Fortschritte mache.

*

Frederikshaven, 12. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der Dreimaster „Anna" aus Marstal, der gestern mit Kohlen aus Wemyß hier eintraf, brachte neun Mann von der schwedischen Barke „Elsa" mit, die auf der Reise von Glasgow nach Granton von dem deutschen Unterseeboot „U 9" in Brand gesteckt worden war.

Der Krieg im Orient.

Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Die russische Flotte nahm reißaus.

Konstantinopel, 12. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An den Dardanellen unternahm der Feind vom Meere aus keinen Angriffsversuch mehr. Da die feindlichen Angriffe zu Lande gestern unter großen Verlusten zusammengebrochen waren, unternahm der Feind heute auch zu Lande keine ernsthafte Aktion.

Gestern morgen näherte sich die russische Flotte, bestehend aus 5 Schlachtschiffen, 2 Kreuzern, 12 Torpedobootszerstörern und einigen Transportschiffen dem Eingang der Meerenge am Bosporus und wollte die ergebnislosen Demonstrationen, die sie schon früher gemacht hatte, erneuern. Während sie sich dazu anschickten, eröffnete unser Panzerkreuzer „Sultan Jahwus Selim" ein heftiges Feuer gegen diese Schiffe. Die russische Flotte entfloh hierauf eilends und in Unordnung in der Richtung auf Sebastopol. Das führende Schlachtschiff wurde schwer beschädigt. Die feindliche Flotte konnte sich der Verfolgung des „Sultan Jahwus Selim" nur dadurch entziehen, daß sie sich in den befestigten Hafen von Sebastopol flüchtete.

An den anderen Fronten hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Italien vor der Entscheidung.

Zu den Unterredungen Giolitti's.

Rom, 12. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Unter der Ueberschrift „Uebertreibungen" bringt die „Tribuna" heute an leitender Stelle folgende Ausführungen: In journalistischen und parlamentarischen Kreisen laufen widersprechende Gerüchte um, die auf übertriebenen Schlüssen aus den Unterredungen Giolittis mit dem König und mit Salandra beruhen. Wir behaupten nicht Enthüllungen zu machen und ins Einzelne gehende Informationen zu geben, glauben jedoch, soweit es sich um Giolittis Unterredung mit dem König handelt, behaupten zu können, daß diese gemäß konstitutionellen Normen stattgefunden hat, d. h., daß die Unterredung sich nicht in Form einer Diskussion abgespielt hat, sondern in einer einfachen und offenen Auseinandersetzung, die Giolitti als Antwort auf die Fragen des Königs nach seiner Meinung über alle Punktke des ernsten und umfassenden Problems gemacht haben dürfte. Soweit es sich um die Unterredung Giolitti-Salandra (Ministerpräsident) handelt, haben wir Grund, einen großen Teil der dagegen aufgestellten Behauptungen für übertrieben und auch nicht der Wirklichkeit entsprechend zu halten. Wir glauben durchaus nicht, daß diese Unterredung, wie so viele der Unterrichteten behaupteten, sich als Duell der beiden Grundsätze abgespielt hat, wobei Salandra den des Krieges und Giolitti den des Friedens vertreten haben, wobei ein jeder auf seiner Meinung bestanden habe. Wir glauben, daß in dieser Unterredung die erste Sorge Salandras gewesen sein dürfte, Giolitti über die wirkliche Lage, die ja nur der Regierung bekannt sein kann, vollständig aufzuklären und ihm die Gründe auseinanderzusetzen, denen er und seine Kollegen bisher folgen zu müssen glaubten. Seinerseits dürfte Giolitti, nachdem ihm alle Daten der Lage zugänglich gemacht worden seien, vermutlich mit seiner gewohnten Freimütigkeit und Klarheit seine eigene Meinung über das Problem der Lage ausgesprochen haben. Beide bedeutende Männer haben sich gerade deswegen getroffen, um gewisse Punkte der Informationen zu klären und ihre eigenen Eindrücke und Meinungen zu entwickeln, indem sie damit vermieden, daß Gefahren und schädliche Mißverständnisse sich bilden und verdichten. Wir halten dafür, daß der Austausch der Informationen und Meinungen in hohem Grade aufklärend gewirkt hat. Betreffs der Uebertreibungen und Erfindungen möchten wir noch eine ähnliche Information hervorheben, die von einer Zeitung angeschnitten und mit Entrüstung dementiert wurde, und zwar die, daß Oesterreich-Ungarn und Deutschland beim Vorschlage ihrer Konzessionen von Italien eine Präverpflichtung für die Anektion Belgiens und Serbiens verlangt hätten. Die Entrüstung ist unnötig, denn offenkundig handelte es sich um eine müßige Kom'bination.

„Erfindungen von interessierter Seite."

Berlin, 12. Mai. Zu Giolittis Bemühungen teilt die Stampa, wie das Berliner Tageblatt berichtet, mit: Was Giolitti dem König gesagt hat, ist nicht authentisch bekannt geworden. Giolitti hat aber zu politischen Freunden geäußert, daß ihm ein Abtretungsprogramm, wie es von einer Oesterreich nahestehenden Seite vor wenigen Tagen in der italienischen Presse veröffentlicht wurde, durchaus annehmbar erscheine. Ausdrücklich dementiert die giolittianische Presse alle Gerüchte und Nachrichten über einen angeblichen Uebertritt Giolittis zur Kriegspartei. Alle Gerüchte, daß Italien sich bereits mit den Ententemächten festgelegt habe, sind nach der Stampa Erfindungen von interessierter Seite.

Hierzu:
Blätter für den Familientisch Nr. 37

Kundgebungen gegen den Krieg.

Chiasso, 10. Mai. In den Industrieorten Oberitaliens macht sich die Abreise der zahlreichen Deutschen, die als technische Leiter und Vorarbeiter in den Fabriken schwer ersetzlich sind, stark fühlbar. Nach dem Avanti veranstalteten die einberufenen Reservisten bei ihrer Abfahrt von Cesena, Oneglia, Montagnana und Rimini Kundgebungen gegen den Krieg. In Montagnana durchschnitten die Demonstranten die Telegraphendrähte und durchzogen mit Fahnen und dem Ruf: „Nieder mit dem Krieg!" die Stadt. Polizei und Kavallerie zerstreute sie. In Oneglia beteiligten sich viele tausend Personen an der Kundgebung. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Die Verhafteten mußten aber, um größere Ausschreitungen zu vermeiden, wieder in Freiheit gesetzt und die Polizei zurückgezogen werden. Der Avanti fährt fort, die Berichte über die große Kundgebung am 1. Mai in fast allen großen und kleinen Orten Italiens gegen den Krieg zu veröffentlichen. Avanti bemerkt aber, obgleich das Verzeichnis bereits Tausende von Ortschaften aufzähle, werde die Großartigkeit der Kundgebung von der übrigen Presse beharrlich to'tgeschwiegen, dagegen würde die interventionistische Kundgebung von Quarto als der Ausdruck der Meinung ganz Italiens ausgegeben.

*

Rom, 12. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der neue russische Botschafter von Giers ist hier eingetroffen.

Rom, 11. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Wie Giornale d'Italia meldet, hat Ministerpräsident Salandra heute vormittag mit dem König und darauf mit Sonnino beraten, der später den Fürsten Bülow emfing. Giornale d'Italia warnt das Publikum vor den umlaufenden Gerüchten, die einander aufs stärkste widersprächen, und setzt hinzu: Es ist nicht wahr, daß der Ministerrat heute vormittag zusammentreten sollte, jedoch vertagt wurde. Daher sind auch die Meldungen über Entschlüsse ernster Natur, über die der Ministerrat angeblich hätte beraten sollen, völlig unwahrscheinlich.

Rom, 11. Mai. Von Triest und Udine sind 2000 Reichsitaliener angekommen, mehrere tausend andere, die gleichfalls abreisen sollten, konnten in den Zügen bisher keinen Platz finden. Nach englischen Nachrichten sollen viele in Norddeutschland ansässige Italiener über Dänemark heimgereist sein.

Berlin, 12. Mai. Dem Berliner Lok.-Anz. wird aus Mailand gemeldet: Als sehr bezeichnend für die Lage darf es angesehen werden, daß der gestrige außerordentliche Parteitag der offiziellen sozialistischen Partei beschlossen hat, jedes Ministerium zu unterstützen, das dem Lande den Frieden erhalten wolle.

Des hochheiligen Christi Himmelfahrtsfestes wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes am Freitag mittag.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Geburten. 6. Mai: Anna Magdalena Franziska, Vater Alfred Eilber, Handelslehrer; Emilie Gertrud, Vater Gottfried Westermann, Schlosser; Rudolf Friedrich Jakob, Vater Jakob Krug, Verkäufer. — 7. Mai: Luise, Vater Gustav Kurz, Schlosser; Anna Berta, Vater Wilhelm Schoch, Reserveheizer; Robert Karl, Vater Konrad Schüle, Bahnarbeiter; Klara, Vater Karl Schmidt, Versicherungsbeamter; Hans Erhardt, Vater Erhardt Tannreuther, Modelleur; Elfriede Eva Helena, Vater Karl Steimel, Taglöhner; Elsa, Vater Jakob Billet, Taglöhner; Heinrich Wilhelm, Vater Johann Huber, Heizer; Irmgard Maria Berta, Vater Oskar Schneider, Kaufmann. — 8. Mai: Erika Frida, Vater Samuel Bergner, Maschinenarbeiter; Augusta Viktoria, Vater Karl Pfannendörfer, Vorarbeiter. — 9. Mai: Herbert Hugo August, Vater Hugo Hauser, Büchsenmacher; Elisabeth, Vater Heinrich Hilpert, Rangierer; Julius Friedrich Heinrich, Vater Friedrich Kraus, Büroassistent. — 10. Mai: Hildegard und Wolfgang, Zwillinge, Vater Emil Müller, Revisionsgeometer.

Wetterbericht des Zentralbüros für Meteorologie und Hydrographie vom 12. Mai 1915.

Der hohe Druck hat seit gestern noch weiter abgenommen und hat sich ganz auf den Osten Europas zurückgezogen. Flache Minima liegen über England, Südschweden, der nördlichen Ostsee und Italien und auch auf dem Festland ist die Luftdruckverteilung recht ungleichmäßig geworden. Das Wetter war am Morgen in Deutschland noch heiter; die Temperaturen waren höher, als am Vortag. Warmes, gewitterdrohendes Wetter ist zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

Mai	Barometer mm	Thermometer C	Absolute Feuchtigkeit in mm	Feuchtigkeit in Proz.	Wind	Himmel
11. Nachts 9³⁰ U.	745,6	12,3	9,9	86	NO	wolkenl.
12. Morgens 7³⁰ U.	744,6	11,7	7,5	74	Stille	heiter
12. Mittags 2³⁰ U.	743,4	21,0	10,3	56	SW	hlb. bed.

Höchste Temperatur am 11. Mai 21,7; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 6,9

Niederschlagsmenge des 12. Mai 7³⁰ früh 0,0 mm.

Wasserstand des Rheins am 12. Mai früh:

Schusterinsel 287, gestiegen 2. Kehl 367, gestiegen 1. Maxau 530, gestiegen 2. Mannheim 476, gefallen 6.

Theater und Kunst.

Großh. Hoftheater. In Folge lebensgefährlicher Erkrankung seiner Frau mußte Herr Hagedorn beurlaubt werden. Die Aufführung von „Der Paule Hans" muß daher verschoben werden. Auf die Erstaufführung von Lorentz' „Finale" folgt demnach heute abend eine Aufführung von Humperdincks „Hänsel und Gretel".

Großh. Hoftheater. Morgen, Donnerstag, den 13., beginnt mit der „Rheingold"-Aufführung der zweite Ringzyklus in diesem Spieljahr. Die beiden „Siegfried"-Partien singt bekanntlich der dänische Kammersänger Peter Cornelius am 20. und 23. Mai.

Kirchliche Nachrichten.

× Karlsruhe. Dem Hausgeistlichen an den St. Vinzentius-Krankenhäusern dahier, Herrn Richard Gutfleisch, wurde von Seiner Königl. Hoheit dem Großherzog die etatmäßige Stelle eines Anstaltsgeistlichen an dem Landesgefängnis und an der Weiberstrafanstalt Bruchsal übertragen.

Mineralbrunnen-Kur im Stadtgarten
morgens 6½—9 Uhr
(Eingang gegenüber dem Hauptbahnhof).
Beginn: **Montag den 17. Mai 1915.**
Näheres Zirkel 30. Fernspr. 892.
Erich Brückner.

Sammlung für das Rote Kreuz und andere Zwecke.

An freiwilligen Spenden für die im Feld stehenden Krieger und ihre in Not geratenen Familien (s. Aufruf des Ortsausschusses vom Roten Kreuz) sind bei uns eingegangen:

Bisher 2077.70 Mk., Vizefeldwebel Müßle 1 Mk., zusammen 2078.70 Mk.

Für die katholische Feldseelsorge.

Bisher 2754.90 Mk., Ungenannt, Handschuhsheim 3 Mk., X. X. 1 Mk., E. Siebold, Karlsruhe 5 Mk., von den Wöschbacher Schulkindern für Eichelnsammeln 4.20 Mk., Ungenannt 5 Mk., Ungenannt Karlsruhe 10 Mk., Oberrevisor Baumeister 2 Mk., Pfarrer Dreher, Bretten 33 Mk., zusammen 2818.10 Mk.

Sammlung für unsere Landsleute in Ostpreußen.

Bisher 1275.58 Mk., X. X. 1 Mk., zusammen 1276.58 Mk.

Für die Elsaß-Lothringer.

Bisher 2922.25 Mk., Ungenannt Karlsruhe 10 Mk., zusammen 2932.25 Mk.

Roter Halbmond.

Bisher 165.50 Mk., Vizefeldwebel Müßle 1 Mk., zusammen 166.50 Mk.

Für die bedrängten Polen.

Bisher 284.20 Mk., Ungenannt Karlsruhe 20 Mk., Oberrevisor Baumeister 3 Mk., zus. 307.20 Mk.

Zur Verteilung von religiösen Schriften in Feld-Lazaretten 2c.

Bisher 70.50 Mk., R. Schneider, Jöhlingen 3 Mk., Ungenannt, Karlsruhe 10 Mk., zusammen 83.50 Mk.

Weitere Gaben vermitteln wir gerne.

Die Geschäftsstelle des Bad. Beobachters.

Markt- und Ladenpreise für die Woche vom 2. Mai bis 8. Mai 1915. (Mitgeteilt vom Großh. Statistischen Landesamt.)

Durchschnittspreise für inländische Ware (100 Kilogramm)

Erhebungsorte	Weizen	Kernen	Roggen	Gerste Braun-	Gerste Andere	Hafer	Stroh Roggenrichtstroh	Stroh Sonstiges	Wiesenheu
	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.
Engen	28.32	—.—	23.88	—.—	—.—	26.97	6.30	4.20	6.90
Hilzingen	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	—	—	—
Konstanz	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	6.25	5.70	7.—
Radolfzell	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	6.90	6.30	5.90
Meßkirch	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	—	5.—	6.80
Pfullendorf	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	—	—	—
Stockach	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	—	—	—
Ueberlingen	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	5.60	3.75	7.—
Markdorf	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	6.—	4.20	6.60
Villingen	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	—	—	—
Freiburg	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	7.—	5.75	7.75
Staufen	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	6.—	5.—	6.—
Müllheim	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	—	6.—	7.80
Kehl	28.25	—.—	25.75	25.75	—.—	25.—	8.25	7.25	8.25
Lahr	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	6.40	5.40	8.—
Offenburg	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	6.60	5.70	8.35
Wolfach	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	7.—	6.—	7.—
Rastatt	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	6.—	5.—	8.30
Bruchsal	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	5.60	5.—	8.60
Durlach	28.95	—.—	24.95	—.—	23.42	22.40	5.50	5.30	8.80
Karlsruhe	27.42	25.75	24.25	24.08	21.25	24.92	6.75	6.25	11.05
Mannheim	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	6.75	5.50	10.—
Heidelberg	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	6.—	5.50	8.50
Boxberg	28.—	28.—	25.50	—.—	—.—	27.—	6.—	5.—	8.10
Mosbach	28.80	28.80	24.80	29.50	27.50	27.70	6.—	5.—	7.50
Wertheim	24.75	24.83	22.60	—.—	21.93	26.75	6.25	5.25	6.25

Häufigste Preise

Erhebungsorte	Kartoffeln (100 kg)	Mehl Weizen od. Kernen (1 kg)	Mehl Roggen- (1 kg)	Brot gangbarste Sorte (1 kg)	Ochsenfleisch mit Beilage (1 kg)	Rindfleisch mit Beilage (1 kg)	Kuhfleisch mit Beilage (1 kg)	Kalbfleisch mit Beilage (1 kg)	Hammelfleisch mit Beilage (1 kg)	Schweinefleisch mit Beilage (1 kg)	Speck geräuch. Rippen (1 kg)	Speck geräuch. Micken (1 kg)	Schweineschmalz (inländisches) (1 kg)	Butter Tafel- (1 kg)	Butter Land- (1 kg)	Eier Trink- (10 St.)	Eier Kisten- (10 St.)	Milch (1 Liter)	Speise- Bohnen (1 Kilogramm)	Speise- Erbsen (1 Kilogramm)	Speise- Linsen (1 Kilogramm)	Speise- Kaffee gebrannt (1 Kilogramm)	1 Liter Erdöl
	M.	₰	₰	₰	₰	₰	₰	₰	₰	₰	₰	₰	₰	₰	₰	₰	₰	₰	₰	₰	₰	₰	₰
Konstanz	12.—	60	50	40	200	196	176	210	190	215	300	280	240	300	280	120	110	23	110	130	—	320	24
Stockach	14.—	60	44	44	220	220	170	220	200	220	240	240	220	280	240	110	100	20	80	110	100	360	24
Donaueschingen	14.—	60	—	45[3]	200	200	—	200	200	200	280	280	240	300	260	110	110	20	100	110	—	320	—
Villingen	11.50	60	58	45[3]	200	200	—	200	200	220	320	300	230	310	260	120	110	22	96	100	54	390	24
Waldshut	13.60	—	—	41[3]	200	200	170	220	200	220	280	280	220	280	260	120	—	23	100	120	—	320	23
Breisach	11.50	56	48	40	200	200	—	220	200	220	280	240	260	360	340	110	100	22	—	120	—	360	23
Emmendingen	12.—	56	50	40	—	210	—	210	220	240	280	280	280	360	320	110	—	24	110	110	—	320	—
Freiburg	12.—	60	50	42[7]	220	220	190	220	240	240	280	280	260	350	290	110	100	24	100	110	110	320	25
Lörrach	13.60	60	56	40	200	200	—	220	260	230	280	280	220	320	300	120	110	24	—	—	—	320	23
Müllheim	12.—	60	44	42[7]	200	200	—	210	220	260	320	320	300	300	290	110	—	24	120	130	—	320	23
Kehl	14.—	60	50	41[3]	220	225	—	220	—	240	320	320	280	340	320	120	—	24	90	110	—	300	26
Lahr	13.60	60	46	42[7]	200	200	160	200	200	240	300	280	260	300	260	120	100	25	120	130	—	340	24
Offenburg	11.—	60	52	42[7]	200	200	—	200	220	240	320	320	280	340	320	120	100	25	90	120	—	360	24
Baden	—.—	64	48	44	220	220	160	210	235	250	290	270	240	320	300	120	100	26	110	120	—	320	22
Rastatt	10.—	60	50	42	200	200	160	220	220	240	280	280	260	380	360	120	—	24	100	130	100	360	30
Bruchsal	—.—	60	52	44	200	200	150	200	220	228	260	280	300	380	340	120	110	24	110	120	120	320	22
Durlach	11.20	60	52	42[7]	220	212	—	220	220	260	320	320	300	360	340	130	120	26	120	130	144	360	23
Ettlingen	12.—	56	52	43[3]	200	200	—	202	200	240	320	320	280	360	320	120	110	26	100	130	120	380	24
Karlsruhe	11.50	60	44	42[7]	220	220	180	220	220	240	360	360	280	360	320	120	100	26	120	130	150	360	24
Pforzheim	12.—	60	52	44	200	200	—	200	200	240	280	280	260	320	300	130	120	24	140	130	—	360	25
Mannheim	12.—	60	60	44	210	206	175	210	220	240	300	300	280	360	280	130	110	26	95	120	—	320	24
Schwetzingen	12.—	60	52	41[3]	220	220	160	220	240	280	340	340	340	380	320	120	110	22	100	100	120	360	25
Weinheim	12.—	50	50	42[7]	200	200	—	200	200	240	300	300	300	360	360	120	110	24	100	110	—	320	23
Heidelberg	12.—	62	48	45[5]	220	220	180	220	240	260	300	300	280	380	300	130	120	26	120	120	140	340	—
Eberbach	11.50	60	50	42[7]	—	200	120	200	180	200	300	300	300	400	320	120	120	23	90	110	—	320	24
Mosbach	12.—	60	50	42[7]	—	200	—	200	—	220	260	260	300	320	300	110	100	22	120	120	120	340	25

Gottesdienst-Ordnung.

Karlsruhe.

Liebfrauenkirche.

Donnerstag (Fest Christi Himmelfahrt): 6 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hauptgottesdienst mit leviertem Hochamt, Predigt und Segen; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; ½3 Uhr: feierliche Vesper mit Segen; 7 Uhr: Maiandacht mit Predigt und Segen.

Grünwinkel.

St. Josefskirche.

Donnerstag (Fest Christi Himmelfahrt): 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse; 9 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt, feierlichem Amt und Segen; ½2 Uhr: feierliche Vesper; ½3 Uhr: Versammlung der Jungfrauenkongregation in der Albkapelle; ¼8 Uhr: Maiandacht.

Durlach.

Stadtkirche Durlach.

Donnerstag (Fest Christi Himmelfahrt): 7 Uhr: Frühmesse und Austeilung der heil. Kommunion; ½10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Hochamt, Predigt und Segen; 2 Uhr: Vesper; 7 Uhr: Maiandacht mit Predigt und Segen.

Wirtschafts-Eröffnung

Verehrlichem Publikum teile ich ergebenst mit, dass ich die Restauration zum

Stefanienbad

in Beiertheim

3 Minuten vom Albtalbahnhof u. 5 Minuten vom Hauptbahnhof

entfernt, übernommen und wieder eröffnet habe.

Bei ausgezeichneten **Bieren** aus der **Brauerei Wolf** hier und **Staatsbrauerei Rothaus** sowie erstklassigen **Weinen** der **Firma Franz Fischer & Cie.** hier, guten warmen und kalten Speisen bitte ich, unter Zusicherung aufmerksamer Bedienung, um geneigten Zuspruch.

Für **Gesellschaften** und **Vereine** empfehle ich ganz besonders meine diversen **großen Säle** und

sehr grossen schattigen Garten.

Hochachtungsvoll

Albert Härle.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Den Heldentod für das Vaterland starb am 8. Mai unser lieber, unvergesslicher Sohn und Bruder

Richard Bauer

Kriegsfreiwilliger im Res.-Feld-Art.-Rgt. Nr. 51 im Alter von 18 Jahren.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen:

W. Bauer, Ober-Postsekretär und Familie.

Karlsruhe, 10. Mai 1915.

Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Das Seelenamt für den Gef. findet Montag, den 17. Mai, morgens 6¾ Uhr, in St. Stefan statt.

Erholungsheim der Stadt Karlsruhe in Baden-Baden

für Frauen und Mädchen aus Karlsruhe. Verpflegungssatz Mk. 2.50 für den Tag. Soweit der Platz reicht, können auch auswärts wohnende Frauen und Mädchen für Mk. 3.— täglich aufgenommen werden.

Nähere Auskunft und Anmeldung bei der

Direktion des Städt. Krankenhauses Karlsruhe.

Palast-Lichtspiele

Herrenstr. 11 Karlsruhe Fernspr. 2502

Programm vom 11. bis 14. Mai:

Das Geheimnis einer Nacht.

Grosser spannender Roman in 3 Kapiteln.

In der Mausefalle.

Brillante Komödie.

Die erste Liebe.

Ein tiefempfundenes reizendes Bild.

Voranzeige: Ab Samstag:

Das Teufelsauge

Eine grosse Senaation.

Großherzogl. Hoftheater zu Karlsruhe.

Donnerstag, den 13. Mai 1915.

56. Abonnements-Vorstellung der Abtlg. A (rote Abonnementskarten).

Der Ring des Nibelungen.

Ein Bühnenfestspiel von R. Wagner.

Vorabend:

Das Rheingold.

In einem Aufzug.

Musikalische Leitung: A. Lorentz.
Szenische Leitung: P. Dumas.

Personen:

Wotan	M. Büttner
Donner	J. v. Gorkom
Froh	M. Wilhelm
Loge	H. Bussard
Götter.	
Fasolt	H. Keller
Fafner	G. Hagedorn
Riesen.	
Alberich	F. Mechler
Mime	H. Siewert
Nibelungen.	
Fricka	M. Mosel-Tomschik
Freia	Grete Finger
Erda	M. Brunisch
Göttinnen.	
Woglinde	M. v. Ernst
Wellgunde	Th. Müller-Reichel
Floßhilde	M. Brunisch
Rheintöchter.	

Nibelungen.

Anfang: sieben Uhr
Ende: gegen halb zehn Uhr.

Preise der Plätze: Balkon 1. Abt. M. 5.— Sperrsitz 1. Abt. M. 4.— usw.

Oeffentl. Zwangsversteigerung.

Freitag, den 14. Mai 1915, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe auf dem Hauptgüterbahnhof gegenüber der alten Eilgutthalle im Auftrage des Herrn Eugen von Steffelin hier, gemäß Art. 373 H. G. B.

81 Kisten Eier

gegen bare Zahlung öffentlich versteigern.

Karlsruhe, den 11. Mai 1915.

A. Haupt, Gerichtsvollzieher.

Schwarze und farbige

Frühjahrs-Mäntel

M 15.75

schwarze und farbige

Jacken-Kleider

M 16.75

Frühjahrsjacken

von **M 6.75** an

Wilhelmstraße 34, 1 Tr.

Karlsruhe.

Keine Ladenmiete, billigste Preise.

Erbsen-Verkauf.

Letzter Verkaufstag: Freitag, 14. Mai d. J. nachm. 3—5 Uhr. An diesem Tage werden Goldererbsen abgegeben für

40 ₰

das Pfund.

Verwaltung des städt. Krankenhauses.

Suche sofort oder später Stelle, auch zur Aushilfe als

Organist, auch Küster

gegen mäßige Gehaltsansprüche.

Zeugnisse vorhanden.

Angebote unter Nr. 246 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Fischmarkt.

Am **Freitag vormittag von 8 Uhr** ab, findet durch den Verkäufer Zipf in der städt. Fischmarkthalle hinter dem Vierordtbad ein Verkauf von frischen Seefischen und frisch gewässerten Salzfischen statt.

Karlsruhe, den 12. Mai 1915.

Städtische Schlacht- und Viehhofdirektion.

Westendhalle-Mühlburg.

Haltestelle der Straßenbahn.

Christi-Himmelfahrt ½4 Uhr, im Garten

Vaterländ. Konzert

ausgeführt vom Harmonie-Orchester Karlsruhe wozu höflichst einladet

Eintritt frei — **Xaver Marzluff.**

Schöne gelbe Erbsen

Maisgrieß (Polenta)

Lebensbedürfnisverein.

Weg mit Vorurteilen!

Zumal in der jetzigen teuren Zeit. Jede Hausfrau kann viel sparen, wenn sie meine Spezialitäten im Haushalt verwendet. Z. B. meinen **Nährsalz-Fruchtkaffee,** der Bohnenkaffee völlig ersetzt (evtl. als Zusatz) Pfund 55 Pfg., **Nährsalz-Bananen-Kaffee** Pfund 75 Pfg., **Nährsalz-Aroma-Kaffee** Pfund 1.10.

Reformhaus Neubert, Kaiserstr. 122.